



In dieser Ausgabe:

- ▶ Hals-Nasen-Ohrenklinik unter neuer Leitung
- ▶ Neuer leitender Oberarzt in der Strahlentherapie
- ▶ Multimedia-OP für Frauenklinik
- ▶ Neutronenbehandlung am FRM II in Garching
- ▶ Ärztlicher Direktor besucht Klinikum Freising
- ▶ 40 Jahre Fakultät für Medizin
- ▶ Aktuelle Studie zu Ludwig II.
- ▶ Naturheilkundliches Gesundheitsforum
- ▶ Photovoltaikanlage
- ▶ Veranstaltungen / Kurz und knapp

Prof. Dr. Henning August Bier ist neuer Direktor der Hals-Nasen-Ohrenklinik

Der gebürtige Kölner Prof. Bier war nach seinem Studium in Freiburg, Berlin und Düsseldorf von 1984 an zunächst am Klinikum der Universität Düsseldorf und anschließend am Universitätsklinikum in Mannheim tätig. Nachdem er dort 1989 die Position eines Oberarztes eingenommen hatte, wechselte er zwei Jahre später zurück an das Uniklinikum Düsseldorf, wo er seit 1995 die Funktion als leitender Oberarzt und ständiger Vertreter des Klinikdirektors innehatte.

Bier verfügt über breite Erfahrungen im gesamten Spektrum der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf der Behandlung onkologischer Erkrankungen im Kopf- und Halsbereich; dazu gehören unter anderem Rachen- und Kehlkopfkrebs sowie Tumoren der Nasennebenhöhlen oder Speicheldrüsen.

Auch in der Forschung beschäftigt sich der Klinikdirektor mit Krebserkrankungen, so beispielsweise der molekularen Charakterisierung und der Immunologie von Kopf-Hals-Tumoren, um daraus mittelfristig neue Ansätze für Diagnostik und Therapie abzuleiten.



Zusammenarbeit zum Wohl der Patienten

In der HNO-Klinik am Klinikum rechts der Isar möchte Bier zum einen auf Bestehendem aufbauen: „Ich möchte die hervorragende Arbeit, die Prof. Arnold hier mit seinen Mitarbeitern geleistet hat, gerne fortsetzen. Insbesondere werden wir auch weiterhin einen Schwerpunkt auf den audiologischen Bereich legen. Beispielhaft seien hier die Oto-Neurologie und die Cochlear-Implantation genannt.“ Gleichzeitig soll der Bereich der Krebsbehandlung und -forschung weiter intensiviert werden. Hier legt Prof. Bier großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Disziplinen des Klinikums wie beispielsweise der Strahlentherapie oder der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie.

Als wichtigstes Ziel steht für Prof. Bier fest: „Mein Hauptaugenmerk gilt der engagierten fachlichen Versorgung und menschlichen Betreuung unserer Patienten. Denn aus diesem Grund habe ich den Arztberuf gewählt. Und auch Lehre und Forschung dienen letztendlich der Qualität der Krankenversorgung.“

Wechsel des leitenden Oberarztes in der Strahlentherapie

Die Klinik für Strahlentherapie und Radiologische Onkologie hat mit PD Dr. Hans Geinitz einen neuen leitenden Oberarzt. Er übernahm diese Funktion zum 1.10. von Prof. Frank Zimmermann, der einem Ruf als Leiter der Strahlentherapie an die Universitätsklinik Basel gefolgt ist. Geinitz, der seit 1995 am Klinikum rechts der Isar tätig ist, beschäftigt sich unter anderem mit der neu eingeführten Tomotherapie, mit der Hochpräzisionsbestrahlung bei Prostatakarzinomen sowie mit der multimodalen Therapie bei gastrointestinalen Tumoren.



Multimedia-OP für Frauenklinik

Einen komplett neu ausgestatteten Operationssaal konnte die Frauenklinik am Klinikum rechts der Isar in Betrieb nehmen. Highlight der 150.000 Euro teuren Einrichtung ist ein Multimedia-System, das unter anderem eine Live-Übertragung von Bild und Ton aus dem OP ermöglicht.

Mehrere Kameras stehen in dem neuen OP zur Verfügung, um das Geschehen im Raum und auf dem OP-Tisch zu filmen. Bilder der Kameras, die sich in der neuen Endoskopieeinheit, in der OP-Lampe und an der Raumwand befinden, können mit Hilfe des Multimedia-Systems einschließlich des Tons übertragen werden. Die Aufnahmen sind zum einen im Operationssaal selbst auf verschiedenen Bildschirmen zu sehen. Darüber hinaus können die Ärzte der Frauenklinik die Geschehnisse im OP an den Arbeitsplätzen auf den einzelnen Stationen sowie im Konferenzraum der Klinik verfolgen.

Oberarzt PD Dr. Volker Jacobs erläutert die Vorteile: „Mit dem neuen System können die Ärzte aus dem OP direkt mit ihren Kollegen kommunizieren. Wenn wir beispielsweise bei einem ungewöhnlichen Befund den Rat unserer Direktorin Frau Prof. Kiechle benötigen, kann sie jetzt die Situation am OP-Tisch ohne Zeitverzug direkt von ihrem Büro aus fundiert beurteilen und muss nicht mehr unbedingt selbst in den OP kommen. Bisher war so etwas mit hohem Aufwand verbunden, da man sich vor dem Betreten des OPs ja immer umziehen



Test der Spracherkennungsfunktion

muss. Ein weiterer großer Gewinn für uns ist, dass wir das neue System wunderbar für Lehre und Fortbildung einsetzen können: Die Übertragung der Bilder aus dem OP in den Konferenzraum ermöglicht es uns, dort den Studenten und Ärzten in Aus- und Fortbildung ganz genau zu zeigen und zu erklären, wie eine bestimmte Operation abläuft.“

Zur neuen Ausstattung gehören auch hochmoderne OP-Lampen mit Leuchtdioden. Nicht nur deren Helligkeit kann erheblich variiert werden, sondern auch die Temperatur des Lichts. Dadurch kann der Operateur aus einer Vielzahl an unterschiedlichen Lichtverhältnissen und Kontrasten wählen, die jeweils eine andere Wahrnehmung und damit eine optimal angepasste Sicht ermöglichen.

Sowohl diese Lampen als auch der OP-Tisch sind bequem mit Hilfe einer Sprachsteuerung veränderbar: Durch einfache Kommandos kann der Operateur beispielsweise die Höhe des OP-Tischs oder den Neigungswinkel der Rückenlehne einstellen.

Prof. Marion Kiechle freut sich: „Die neue OP-Ausstattung ist in jeder Hinsicht ein Gewinn: Sie verringert zum einen unseren Aufwand, so dass wir uns noch besser auf die eigentliche Operation konzentrieren können – zum Wohl unserer Patienten. Zum anderen profitieren Forschung und Lehre von der Möglichkeit, das Geschehen im OP auch von außen hautnah verfolgen zu können.“

Neutronenbehandlung am FRM II in Garching

Im Frühjahr 2007 erhielt die TU München vom Bayerischen Landesamt für Umwelt die Genehmigung für die medizinische Nutzung der Strahlrohrkonverteranlage (SKA) an der Forschungsneutronenquelle Heinz Maier-Leibnitz (FRM II). Damit können die Ärzte der Klinik für Strahlentherapie und Radiologische Onkologie am Klinikum rechts der Isar, Direktor Prof. Dr. Michael Molls, die Strahlentherapie mit Neutronen fortführen, die 1985 am „Atom-Ei“ erfolgreich begonnen wurde und seit Juli 2000 wegen des Reaktorneubaus ruhen musste.

Wie wirkt Neutronenstrahlung?

Neutronen gehören wie Schwerionen zur dicht ionisierenden Strahlung, d.h. beim Durchtritt durch Gewebe setzen sie deutlich mehr Ionisationen als Photonen, Elektronen und Protonen. Die medizinisch genutzten Neutronen des Forschungsreaktors FRM II liegen mit einem vergleichsweise niedrigen Energiewert (im Mittel 1,9 MeV) exakt im Bereich der größten biologischen Effektivität. Im Vergleich zu Photonen und Elektronen, die an Linearbeschleunigern in der Klinik zur Verfügung stehen, wird die Wirksamkeit dieser Neutronen auf das dreis- bis fünffache eingestuft. Gerade für Tumoren, die auf herkömmliche Strahlung nicht gut ansprechen, kommt daher die Neutronentherapie in Frage. Die Wirkung der Neutronenstrahlen ist zudem weitgehend unabhängig vom Sauerstoffgehalt des Tumors und eignet sich somit besonders für Tumoren mit besonders niedrigem Sauerstoffgehalt. Das sind insbesondere Tumoren, die nach Einsatz der verschiedenen Therapieformen (Chirurgie, Chemotherapie, Photonenbestrahlung) erneut auftreten. Ein weiterer Vorteil der Neutronenbestrahlung kann ihre begrenzte Eindringtiefe sein: Sie schont tiefer liegende Organe und wird daher besonders zur Behandlung oberflächennaher Tumoren eingesetzt.

FRM II verbessert Bedingungen

Im Vergleich zum „Atom-Ei“ hat die Anlage am FRM II eine höhere Dosisleistung. Das Bestrahlungsfeld, das bis zu einer Größe von 20 x 30 cm² geöffnet werden kann, kann zudem durch einzeln verfahrbare Lamellen



Foto: TUM, Lichtenscheid

individuell genau an die Form des Tumors angepasst werden. Diese Verbesserungen führen zu kürzeren Behandlungszeiten. Die räumliche Ausstattung wurde ebenfalls optimiert: Ein vergrößerter Bestrahlungsraum bietet noch mehr Platz für die Behandlung der Patienten. Auch mit der Einrichtung eines Warteraums, der über einen eigenen Patienteneingang zu erreichen ist, sowie eines Umkleide- und Ruheraums, stellte man sich im sonst sehr technisch ausgerichteten Reaktorbetrieb noch besser auf die Bedürfnisse der Patienten ein.

Seit Juni 2007 Patientenbetrieb

Die Behandlung von Patienten startete im Juni 2007. Die Indikationen zur Neutronentherapie sind Speicheldrüsenkarzinome, Maligne Melanome, Karzinome der Kopf-Hals-Region, Brustwandrezidive von Mammakarzinomen und geeignet lokalisierte Weichteil-Sarkome. Zur palliativen Behandlung eignen sich alle oberflächennahen Tumore wie Hautmetastasen und Lymphknotenmetastasen.

Besonderes Augenmerk liegt auf einer besonderen Form von Lungenkarzinomen, den sogenannten Pancoast-Tumoren der Lungenspitze. Hier wird sich die Klinik für Strahlentherapie um regionale und überregionale Kooperationspartner bemühen, um im Rahmen von Studien zu überprüfen, ob der theoretische Vorteil, den die Neutronentherapie bei der Behandlung dieser Erkrankung verspricht, auch in der Praxis gegeben ist.



Behandlungsraum

Ärztlicher Direktor besucht Klinikum Freising

Seit Januar 2005 ist der Vorstand des Klinikums rechts der Isar für die Geschäftsführung des Klinikums Freising verantwortlich; in seinem Auftrag ist Dr. Philipp Ostwald seit Juli 2005 in Freising als Geschäftsführer tätig. Seit November 2006 ist das Klinikum Freising als Akademisches Lehrkrankenhaus der TU München anerkannt. Der Ärztliche Direktor des Klinikums rechts der Isar, Prof. Reiner Gradinger, besuchte das Klinikum Freising, um weitere Möglichkeiten der Kooperation zwischen den Kliniken zu erörtern.

Im Gespräch mit Dr. Philipp Ostwald und Dr. Christoph Metz, Ärztlicher Direktor des Klinikums Freising, verschaffte sich Prof. Gradinger einen Überblick über die aktuelle Situation und das medizinische Angebot des Kooperationspartners. „Ich bin von der Leistungsfähigkeit des Klinikums in Freising beeindruckt. Und was die Sanierung angeht, haben Sie die Probleme erkannt“, so Gradinger, „und Lösungen auf den Weg gebracht.“ In seinen Augen sei das Klinikum Freising eine „richtige Erfolgsstory“ geworden. „Ohne das Klinikum rechts der Isar wäre dies nicht möglich gewesen“, betont Ostwald, man habe in Freising vom Wissen und der Unterstützung aus München sehr profitiert.

Die Kooperation zwischen beiden Häusern sei weiterhin sinnvoll und ausbaufähig: „Ich möchte die Zusammenarbeit vorantreiben, so dass jeder die Stärken des anderen nutzen kann“, sagt Gradinger. Neben der Patientenversorgung wollen die Ärztlichen Direktoren der beiden Kliniken die Zusammenarbeit auch im Bereich der ärztlichen Weiterbildung noch vertiefen. Einige Ärzte aus Freising haben ihre Fachausbildung bereits am Klinikum rechts der Isar absolviert. Dies könne noch weiter ausgedehnt werden – und auch Ärzte aus München nach Freising kommen. Die medizinisch-wissenschaftliche Kooperation soll künftig ebenfalls vorangetrieben werden.



Vlnr: Edda Hermann-Kreß (Pflegedienstleiterin Freising), Dr. Philipp Ostwald (Geschäftsführer Freising), Prof. Reiner Gradinger (Ärztl. Direktor Klinikum rechts der Isar), Dr. Christoph Metz (Ärztl. Direktor Freising), Dr. Friederike Gantert (Referentin Prof. Gradinger)

„Daran haben wir großes Interesse“, betont Metz. Auch im Bereich der Ausbildung von Pflegekräften und Operations-Assistenten sieht Gradinger einen wichtigen Ansatzpunkt. „Die Pflegeschule in Freising wird künftig einen großen Ansturm erleben, weil andere Häuser ihre Schulen geschlossen haben.“ Der Bedarf an qualifiziertem Pflegepersonal sei groß und in München nehme man die Schüler aus Freising gerne auf.

Jubiläum einer Erfolgsgeschichte: 40 Jahre Fakultät für Medizin

Die Fakultät für Medizin der TU München feierte im September ihr 40-jähriges Bestehen. Sie beging ihren runden Geburtstag mit einem Festakt sowie einem akademischen Symposium zum Thema „Perspektiven medizinischer Forschung“.

Im September 1967 begann eine Erfolgsgeschichte: In der Eingangshalle des Klinikums rechts der Isar wurden in einem feierlichen Akt Urkunde und Schlüssel zur Gründung einer Fakultät für Medizin an der damaligen Technischen Hochschule München überreicht. Die neue Fakultät sollte vor allem die Ausbildung der Medizinstudenten in Bayern qualitativ und quantitativ stärken.

Lange Vorgeschichte

Das frischgebackene Universitätsklinikum rechts der Isar konnte zu diesem Zeitpunkt bereits auf eine lange Geschichte zurückblicken: Das Haus, bis dahin eine städtische Klinik, war bereits 1834 als Haidhausener Armen- und Krankenanstalt gegründet worden.

Eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung des Krankenhauses zur Universitätsklinik spielte der 1953 berufene Chefarzt der Chirurgischen Abteilung, Prof. Georg Maurer. 1960 zum ärztlichen Direktor gewählt, betrieb er intensiv die Erweiterung und Neugestaltung der Klinik. Das hohe ärztliche Renommee, das Maurer genoss, sowie die Umstände, dass er vorausschauend nur habilitierte Chefarzte als Klinikdirektoren geholt hatte, dass die Finanzierung feststand und dass mit dem Lehrbetrieb sofort begonnen werden konnte, führten schließlich zur Realisierung seiner Vision: Am 14. September 1967 konnte die neu gegründete Fakultät für Medizin feierlich eröffnet werden. Am 17. Oktober nahm sie den klinischen Unterricht mit 67 Studierenden und acht Hochschullehrern auf.

Neue Aufgaben erforderten Ausbau

Mit der Entwicklung zum Universitätsklinikum wuchsen dem Klinikum rechts der Isar neue Aufgaben in Forschung und Lehre zu. Neue Disziplinen mussten geschaffen werden, der Raumbedarf wuchs: 1970 wurde ein Hörsaaltrakt eingeweiht, bald darauf entstand ein Bau für die Chirurgische Poliklinik und das Institut für Experimentelle Chirurgie. In den darauffolgenden Jahren wurden zahlreiche neue Institutionen eingerichtet und viele weitere Gebäude gebaut, erworben oder angemietet. Bis heute entwickelt sich das Klinikum als universitäre Einrichtung der Spitzenklasse medizinisch, technologisch und baulich unaufhörlich weiter: Heute gehört die Fakultät für Medizin der TU München deutschlandweit zur Spitze. Das erstklassige Abschneiden sowohl der Forschung als auch der Lehre bei den verschiedenen Rankings belegt dies eindrucksvoll.

Gebührend gefeiert

Mit zwei öffentlichen Veranstaltungen feierte die Fakultät für Medizin ihr Jubiläum. Ein Festakt am 21. September beschäftigte sich mit der Entwicklung und der aktuellen Situation der Fakultät sowie mit den besonderen Herausforderungen und Chancen der Zugehörigkeit zu einer Technischen Universität. Im Rahmen eines Symposiums am 22. September beleuchteten hochkarätige internationale Referenten zentrale wissenschaftliche Fragestellungen der Fakultät. Schwerpunktthemen waren „Onkologie“, „Neurowissenschaften“, „Immunologie“, „Kardiologie“ sowie „Life Science“.



Ludwig II. von Bayern - nicht schizophran, sondern ...

Um die Persönlichkeit Ludwigs II. von Bayern ranken sich zahlreiche Spekulationen. In diversen posthumen Untersuchungen wurden bei ihm verschiedene psychische Erkrankungen diagnostiziert – darunter besonders häufig die Schizophrenie. Der Direktor der Klinik für Psychiatrie, Prof. Dr. Hans Förstl, hat nun gemeinsam mit Historikern bereits verfügbare Quellen und erstmals Dokumente des Geheimen (Wittelsbacher) Hausarchivs ausgewertet. In einer Veröffentlichung in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift zeigen sie, dass die Diagnose Schizophrenie nach aktuellen Kriterien nicht aufrechterhalten werden kann, wohl aber die einer schizotypen Persönlichkeitsstörung. Darüber hinaus ergibt sich aus dem Verlauf in den letzten beiden Lebensjahren und aufgrund des Autopsiebefundes zusätzlich der Verdacht auf eine beginnende frontotemporale Degeneration (Morbus Pick).



Ludwig II. von Bayern war kein einfacher Mensch. Er zog sich weitgehend aus dem öffentlichen Leben zurück und zeigte Verhaltensweisen, die seiner Umgebung zunehmend bizarr erschienen. Bernhard von Gudden, der damalige Inhaber des Münchner Psychiatrie-Lehrstuhls, diagnostizierte in seinem Gutachten eine „Paranoia“. Dies entspricht nach heutigen Maßstäben weitgehend einer Schizophrenie, und diese Diagnose lieferte die Rechtfertigung für die Absetzung Ludwigs II. Bei seiner Diagnose konnte sich von Gudden allerdings nur auf Zeugenaussagen und Akten stützen – eine persönliche Untersuchung des Königs war nicht möglich.

Da die damals für das Ferngutachten verwendeten Unterlagen auch heute noch existieren, konnte die Untersuchung der Münchner Forscher von den gleichen Voraussetzungen wie von Gudden ausgehen. Förstl: „Unser Anliegen war es, an die im Gutachten beschriebenen Symptome aktuelle diagnostische Konzepte anzulegen.“ Nach der derzeit gültigen Internationalen Krankheitsklassifikation (ICD-10) erfüllt Ludwig mit den im Aktenmaterial dokumentierten Symptomen Kriterien einer schizotypen Störung. Diese Persönlichkeitsstörung zeichnet sich durch dauerhafte Defizite im zwischenmenschlichen Bereich aus und zusätzlich Misstrauen, Grübeln, exzentrische Ideen und absonderliches Verhalten. Im Unterschied zur Schizophrenie schreitet sie jedoch nicht prozesshaft fort und führt zu keinen schwerwiegenden intellektuellen Veränderungen. Heute stehen zur Behandlung der Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis effektive pharmakologische und rehabilitative Interventionen zur Verfügung.

Die historischen Quellen legen noch eine weitere Vermutung nahe. Bei der Autopsie Ludwigs im Jahr 1886 wurde eine deutliche Schrumpfung des Frontalhirns festgestellt. Förstl erläutert: „Betroffene zeigen häufig einen Persönlichkeitswandel mit Verlust von Selbstkritik und Einsicht, geistige Rigidität und ungebremste Impulsivität, aber auch emotionale Abstumpfung und Rückzug.“ Diese Erkrankung könnte jedoch nicht die über mehr als 20 Jahre bestehenden Verhaltensauffälligkeiten Ludwigs erklären, sondern nur eine zusätzliche Akzentuierung in den letzten Lebensjahren.

Frontotemporale Degeneration:

- Seltener als die Alzheimer Demenz
- Bei unter 65-jährigen die zweithäufigste Ursache für eine Demenz
- Charakterisiert durch Veränderungen von Verhalten und Persönlichkeit
- Die Erkrankung wird wegen der ungewöhnlichen Symptome auch heute meist nicht erkannt

Naturheilkundliches Gesundheitsforum gestartet

Das Zentrum für naturheilkundliche Forschung der II. Med. Klinik und Poliklinik (Leitung: PD Dr. Dieter Melchart) veranstaltet im Herbstsemester 2007 gemeinsam mit der Münchener Volkshochschule eine neue Reihe zum Thema Lebensstil und Gesundheit. Die erstmalige Kooperation zwischen einer medizinischen Hochschule und der Volkshochschule soll der Gesundheitsförderung, Krankheitsprävention und Patientenschulung in München dienen und die Selbstverantwortung der Patienten für ihre Gesundheit aufbauen.

Das Forum ist Teil des Münchener Lebensstilprogramms, das von Dr. Melchart und seinen Mitarbeitern entwickelt wurde. Es wendet sich an alle, die an einer gesunden Lebensführung interessiert sind und lernen möchten, ihre Gesundheit selbst zu managen. Unterstützt wird das Lebensstilprogramm durch die Erich Rothenfußer Stiftung, die den Leitsatz „Heilen mit Natur“ verfolgt.

Der Aufbau der moderierten Veranstaltungen ermöglicht es dem Publikum, nach einem etwa 30-minütigen Experten-Vortrag Fragen zu stellen und mit einem medizinischen Referenten über das jeweilige Thema zu diskutieren. Die zehn Themenabende finden jeweils Dienstags zwischen 18:00 und 19:30 Uhr im Hörsaal Pavillon statt; der Eintritt ist frei.

Terminübersicht:

- 16. Okt. 2007: Bewegung - erfolgreiche Umsetzung im Alltag
- 06. Nov. 2007: Gesunde Ernährung in traditionellen Heilsystemen und heute
- 20. Nov. 2007: Stressabbau - mehr als nur eine Entspannungstechnik
- 04. Dez. 2007: Das Immunsystem - Abwehr für Körper und Psyche
- 18. Dez. 2007: Schlaf, Wärmehaushalt und Kreislaufstabilität
- 08. Jan. 2008: Lebenszufriedenheit
- 22. Jan. 2008: Den inneren „Schweinehund“ überwinden
- 12. Febr. 2008: Begleittherapie zum Münchener Lebensstilprogramm
- 26. Febr. 2008: Lebenszielorientierung und Sinnerfüllung

Energie vom Dach

Ein großes Unternehmen wie das Klinikum rechts der Isar verbraucht Tag für Tag eine Menge Energie. Seit kurzem geschieht hier jedoch auch das Gegenteil: Es wird Energie gewonnen. Eine auf dem Dach der Mikrobiologie installierte Photovoltaikanlage macht aus Sonnenlicht Strom. Nachdem die Anlage zunächst einige Zeit im Probetrieb lief, kann das Klinikum nun seit 20. August den dort erzeugten Strom an die Stadtwerke München liefern. Die „Ausbeute“ der etwa 70 qm umfassenden Solarzellen beläuft sich jährlich auf rund 13.000 kWh - das ist immerhin der Energiebedarf von etwa vier Einfamilienhäusern. Damit spart das Klinikum rechts der Isar übrigens nicht nur bares Geld, sondern leistet auch einen Beitrag zum Umweltschutz. Denn pro Jahr können durch die Solaranlage mehr als 8 Tonnen CO² eingespart werden.



Sie sind herzlich willkommen !

Veranstaltungen des Klinikums rechts der Isar

- **High-Tech in Diagnostik und Therapie: Tag der Offenen Tür in der Augenklinik**
13.10., 10.00 - 14.00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Augenklinik
- **Forum Lebensstil und Gesundheit: Bewegung - erfolgreiche Umsetzung im Alltag**
16.10., 18.00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Symposium „Bluthochdruck“**
20.10., 9.00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon
- **Bildgebung in der Tumornachsorge nach Brustkrebserkrankung**
24.10., 17.30 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Mammazentrum
- **Konzert für Patienten, Mitarbeiter und Besucher**
25.10., 18.00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Katholische Kirche
- **Forum Lebensstil und Gesundheit: Gesunde Ernährung in traditionellen Heilsystemen und heute**
06.11., 18.00 Uhr, Klinikum rechts der Isar, Hörsaal Pavillon



Weitere Veranstaltungen finden Sie im Internet:
www.med.tu-muenchen.de/de/veranstaltungen

Kurz und knapp

Preis für gute Lehre

Prof. Robert Brauer, Oberarzt in der Chirurgischen Klinik, erhielt den „Preis für gute Lehre“ des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Ausgezeichnet wurde er damit insbesondere für die Neugestaltung des praktischen Unterrichts der klinischen Fächer.



Bundesverdienstkreuz

Mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande wurde Frau Prof. Marion Kiechle, Direktorin der Frauenklinik, geehrt. Mit der Auszeichnung wird insbesondere ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzende der Bioethik-Kommission der Bayerischen Staatsregierung sowie als Stellvertretende Vorsitzende der Zentralen Ethikkommission für Stammzellenforschung gewürdigt.

Hilfe für Alkoholiker

Ein neues Angebot sowohl für „nasse“ als auch für „trockene“ Alkoholiker gibt es seit kurzem im Klinikum rechts der Isar: Jeden Montag treffen sich die Anonymen Alkoholiker um 19:30 Uhr im Pfarrsaal (Eingang neben der katholischen Kirche). Sowohl Patienten als auch Mitarbeiter und Besucher sind zu den Treffen herzlich willkommen.

Augenklinik: Tag der Offenen Tür

Über neue Technologien bei Diagnostik und Therapie von Augenerkrankungen informiert ein Tag der Offenen Tür in der Augenklinik am 13. 10. von 10.00 bis 14.00 Uhr. Neben Führungen durch Klinik und OP informieren Vorträge über „Laserchirurgie“, „Kunstlinsen“ und „Spritzen ins Auge“. Die Mitarbeiter der Klinik stehen den Besuchern außerdem mit Beratung und Information zur Verfügung – angeboten werden unter anderem Brillenvermessung, Sehtest, Netzhautfotos und Sehnervanalyse.

Reise durchs Gehirn

Im Neuro-Kopf-Zentrum begaben sich in den Ferien zehn Mädchen auf „eine Reise durchs Gehirn“. Im Rahmen eines Programms der bayerischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen wurden sie sowohl in neurowissenschaftliche Forschungsthemen als auch in neurologische Krankheitsbilder eingeführt.

Ziel des Programms ist es, bei Mädchen frühzeitig Interesse für anspruchsvolle technische Themen zu wecken.



Zum Mitherausgeber ernannt

Prof. Helmut Friess, Direktor der Chirurgischen Klinik, ist zum Mitherausgeber der international hochrangigen chirurgischen Fachzeitschrift LANGENBECK'S ARCHIVES OF SURGERY ernannt worden. Die Zeitschrift veröffentlicht wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der allgemeinen, gastrointestinalen, endokrinen und minimal invasiven Chirurgie.

Tumorzentrum feiert Jubiläum

Vor 30 Jahren wurde das Tumorzentrum München gegründet - heute nimmt es mit 16 Projektgruppen, einer beispielhaften Dokumentation im Tumorregister und innovativen Ansätzen zur Optimierung der Patientenversorgung eine führende Stellung in Deutschland ein. Unter der Federführung seines Vorstandsvorsitzenden Prof. Reiner Gradinger lädt das Zentrum im November zu einem Jubiläums-Festakt ein.

Impressum

Klinikum rechts der Isar der TU München-
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tanja Schmidhofer
Tel. 089/4140 2046
E-mail: schmidhofer@lrz.tum.de